fiel, und alsobald war Willibald bemüht, dasselbe aufzufangen.

„Laßt mir das Ringlein zum Angedenken, holde Marie", sagte er, ein Knie vor ihr beugend. „Wer mag wissen, ob und wann wir uns wieder sehen, so mag mich das Ringlein getrösten in allen Fährlichkeiten und Trübnissen.

Sie erwiederte kein Wort, weder Ja, noch Nein. Er aber streifte das Ringlein an seinen kleinen Finger und behielt es dort sein Leben lang. Nunmehr ritten sie im schnellsten Trabe den Uebrigen nach; als sie aber im Kloster Denkendorf einritten, war die ganze Gesellschaft längst dort eingetroffen. Doch dachte Niemand daran, ihnen ihrer Saumseligkeit wegen einen Vorwurf zu machen; im Gegentheil, Frau Elisabeth lächelte, als Fräulein Marie sich entschuldigen wollte. Sah man ja doch an den glühenden Gesichtern der beiden jungen Leute, wie sehr sie sich beeilt hatten! Oder hatte jene Röthe einen andern Grund?

Eine Stunde darauf trennten sie sich. Der Markgraf von Brandenburg umhalste seine Schwester, denn es war ein Abschied für's Leben; der Graf Eberhard im Bart aber schüttelte dem Grafen Heinrich die Hand und rief ihm noch beim Scheiden zu, der letzten Worte ihrer geheimen Unterredung eingedenk zu sein. In Nürtingen schied auch Graf Heinrich von Frau Elisabeth und ritt mit Willibald nach der alten Stadt Straßburg, um von nun an wieder seinen Pflichten — als Mitglied des Bruderhauses zum grünen Wörth — obzuliegen. So schien nach dem Turnier Alles wieder ins alte Geleise zurückgekehrt zu sein, denn auch der Markgraf von Brandenburg hatte Stuttgart nach wenigen Tagen verlassen; allein die besser Eingeweihten am Hofe zu Stuttgart theilten diese Absicht nicht, und in der That ließ auch das geheimnißvolle Benehmen des Grafen Eberhard im Bart auf etwas gar Absonderliches schließen, aus dem jedoch Niemand recht klug werden konnte.

Alsobald nämlich, nachdem die letzten Gäste sich aus Stuttgart entfernt hatten, sandte Graf Eberhard im Bart einen seiner vertrautesten Räthe an den Grafen Simon Wecker von Zweibrücken, Herrn zu Bitsch und Lichtenberg, und sobald dieser zurückgekehrt war, eilte er selbst nach Nürtingen, um einer langen, geheimen Unterredung mit Frau Elisabeth, seiner Schwägerin, zu pflegen. Was da verhandelt worden sei, wußte Niemand zu sagen, aber etwas Wichtiges mußte es gewesen sein, denn wenige Tage darauf reiste Frau Elisabeth mit Marie von Hagenbach und ziemlichem Gefolge nach Zweibrücken ab, um sich da bei den Verwandten der jungen Marie — die Gräfin von Zweibrücken war ja ihre Großmutter — eine geraume Zeit lang aufzuhalten, und während dieses ganzen Aufenthaltes ritt fast jeden vierzehnten Tag ein eigener Eilbote von Zweibrücken nach Stuttgart hin und her, so, daß sich die Hofdiener fast den Kopf zerbrachen, was denn solche geheime Botschaften zu bedeuten haben sollten. Ja, das Geheimniß sollte immer geheimnißvoller werden, denn endlich ging sogar der Kanzler des Grafen, der berühmte Doktor Ludwig Vergenhans, mit dem noch berühmteren Ritter Georg von Ehingen im Auftrage des Herrn Eberhard im Bart nach Rom, wo sie eine Audienz beim Papste hatten, und mit großer Huld und Gnade aufgenommen wurden. Doch dauerte es gar manche Woche, und nahm sogar einige Monate in Anspruch, bis sie sich nur wieder auf den Rückweg nach Stuttgart machen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

** Die Frauen italienischen Geblüts in Venetien, Südtyrol und Istrien wollen auch zu Viktor Emanuels Italien gehören. Sie haben daher nachträglich eine Deputation zu dem König geschikt und demselben für seine Tochter, der Königin von Portugal, Hochzeusgeschenke überreicht.

** Künftig kann Einer in Jena, wenn er nur sonst das Zeug hat, auch auf Deutsch Doktor werden. D. h. es muß Niemand mehr, um den Doktorhut zu bekommen, seine gelehrte Abhandlung in lateinischer Sprache schreiben. Der Doktor ist also nicht leichter, sondern schwerer geworden.

Samstag Abend bei

Carl Roos.

Montag Abend:

Adler.

Backnang. Naturalienpreise vom 7. Januar 1863

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niederste fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	6	48	—	—
" Dinkel . . .	4	48	4	2	3	54
" Roggen . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	—	2	56	2	50

Heilbronn. Naturalienpreise vom 7. Januar 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niederste. fl.	kr.
1 Centner Weizen . .	5	48	5	48	5	48
" Kernen . .	6	3	6	1	6	—
" Korn . . .	4	6	4	6	4	6
" Gemischt .	4	15	4	15	4	15
" Gerste . . .	3	48	3	45	3	40
" Dinkel . .	4	30	4	15	3	30
" Haber . . .	3	—	2	54	2	48

Gold-Cours.

Frankfurt, den 7. Januar 1862.

Pistolen	9 fl. 38	—39	kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 55	—56	kr.
Holl. 10 fl.-Stücke . . .	9 fl. 44	—45	kr.
Rand-Dukaten	5 fl. 32½	—33½	kr.
20 Frankenstücke	9 fl. 21	—22	kr.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl. 44	—48	kr.
Pr. Kassenscheine	1 fl. 44⅞	—45⅛	kr.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Heinrich's Wittwe.

Abonnementspreis: vierteljährlich 38 kr., halbjährl. 1 fl 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr.

Murrthal-Bote.

Erscheint: Montag, Mittwoch u Freitag. Inserationsgebühr: Raum der Zeile 2 kr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 5 Montag den 12 Januar **1863.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2,2 Backnang.

Aufruf an einen Verschollenen.

Der verschollene Gottlob Christian Ludwig Henninger, Sohn des verstorbenen gräflich Löwenstein'schen Kellereiverwalters Henninger, geboren am 16. April 1792, hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70ste Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an denselben, sowie an seine etwaigen Leibes- oder Vertrags-Erben die Aufforderung, sich

binnen 60 Tagen

— vom Datum dieses Blattes an — bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widrigenfalls Henninger für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt, auch sein 900 fl. betragendes, pflegschaftlich verwaltetes Vermögen, unter seine zur Zeit bekannten Intestat-Erben landrechtlicher Ordnung gemäß wird vertheilt werden.

So beschlossen im K. Oberamtsgericht Backnang am 31. Dezember 1862.

Oberamtsrichter
Frölich.

2,2 Backnang.

Eisen-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft am
Donnerstag, den 15. Januar 1863,
Morgens 11 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause
36 bis 40 Centner alter gußeiserner Oefen und Gewichte
im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung.

Stadtpflege.

Forstamt Reichenberg.
Revier Murrhardt.

Lang-, Klotz- u. Brennholz-Verkauf.

Montag den 19. d. Mts. in dem Staatswald Ofenberg 95 Stück tannenes Langholz, 39 Stück tannene Säzklötze, ¾ Klafter eichene Nutzholzscheiter, 1½ Kl. eichene Prügel, 32 Kl. buchene Scheiter und Prügel, 77 Kl. tannene Scheiter und Prügel, 19 Kl. Anbruchholz und 450 Stück buchene Wellen.

Der Verkauf findet Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Marrhördt statt.

Den 7. Januar 1863.

K. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.
Revier Murrhardt.

Großnutzholz- u. Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 20. d. Mts., Morgens 10 Uhr auf dem Rathhause in Fornsbach aus dem Staatswald Hornberg: 5 Stück Nutzholz-Eichen von 32—45' Länge und von 13—16" mittl. Durchm., 314 Stück tannenes Lang- und Klotzholz mit 14994 Cubikfuß, ½ Klafter eichene Nutzholzscheiter, 1¾ Kl. eichenes Anbruchholz, 13 Kl. buchene Scheiter und Prügel, 58 Kl. tannene Scheiter und Prügel und 23½ Kl. Anbruchholz.

Den 9. Januar 1863.

K. Forstamt.
v. Besserer.

2,2 Oppenweiler.

Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche an den Landwehr-Einsteher Christof Emminger von hier eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche

innerhalb 15 Tagen

hier geltend zu machen, wenn sie bei der Vertheilung der Einstandskaution berücksichtigt werden wollen.

Den 7. Januar 1863.

Gemeinderath
Vorstand: Scharpf.

12 Backnang.

Loh- und Sägmühle-Verpachtung.

Die Besitzer sind gesonnen, ihre in der Thauß gelegene bestens eingerichtete Loh- und Sägmühle auf mehrere Jahre zu verpachten, und laden hiemit die Liebhaber auf

Montag den 2. Februar 1863,
Nachmittags 2 Uhr

in Krone ein.

Auswärtige Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

12 Sulzbach.

Kunstmehl

von vorzüglicher Güte und außergewöhnlich billig, empfehle ich zu geneigter Abnahme auch an Bäcker in ganzen Säcken.

Kaufmann Glock.

2,2 Sechselberg.

Circa ½ Klafter Aepfel- und Birnbaumholz, meist zu Arbeitsholz für Schreiner und Dreher tauglich, hat zu verkaufen

Schulmeister Veittinger.

22 Murrhardt.

Schöne gute **Nußbaum-Fourniere** in verschiedener Größe von 5—36 kr. das Blatt, sind fortwährend zu haben.

A. Rappold

16

Weber-Gesuch.

In unserer neu gegründeten Corsetten-Fabrik in Schorndorf finden noch 30 Weber, welche entweder die Corsettweberei schon erlernt haben, oder solche erlernen wollen, dauernde Beschäftigung.

D. Rosenthal u. Cie.
aus Göppingen.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 9. Jan. Die 5. Compagnie unsrer Feuerwehr soll demnächst einen Rettungswagen eigenthümlicher Construktion erhalten. Die Kühfuß'sche Rauchhaube hat sich bei angestellten Versuchen auf's Glänzendste bewährt.

Rottweil, 7. Jan. Die Vorarbeiten für die Eisenbahn werden ununterbrochen fortgesetzt und jetzt auch in der Richtung nach Tuttlingen die Vermessungen vorgenommen.

In Baiern und Oesterreich beabsichtigt man ähnliche wie in Belgien, England, Frankreich und der Schweiz Scheidemünzen aus minder werthvollem Metall als Silber zu prägen.

Der König von Preußen war seit einiger Zeit unwohl, lag zu Bette, empfing Niemand, er litt an Schnupfen und Andrang des Blutes nach dem Kopfe. Im Kopfe mag ihm vieles herumgehen: der klaffende Zwiespalt mit der Landesvertretung, die budgetslose Regierung, der Andrang der Ergebenheits-Deputationen, „denen das Land mit Schweigen zusah". So drückte sich der Magistrat der Stadt Berlin aus, als er dem König zu Neujahr gratulirte; die Adresse der Stadtverordneten bezeichnete den Zwiespalt zwischen Regierung und Kammer noch offener: das sind zwei gewichtige Stimmen; die letztere Adresse soll aber der König noch gar nicht gelesen haben.

Mit dem ersten Tage des neuen Jahres ist in Meiningen und Weimar die Gewerbefreiheit gesetzlich ins Leben getreten und von den Einen mit düsterer Sorge, von den Andern mit frohen Erwartungen empfangen worden. Die Gewerbefreiheit hat in die Zünfte und Privilegien eine breite Gasse gebrochen und Jedem den Weg zur Arbeit geöffnet. Die neue Freiheit wird in dem unbarmherzigen Kampfe der entbundenen Kräfte viele Wunden schlagen und wieder heilen. Sie wird im Anfang fein wie Herkules in der Wiege, er ist Herkules, entfaltet nur allmälig seine Riesenkräfte, endlich aber unwiderstehlich.

Wien, 6. Jan. Von einer Anzahl evang. Glaubensgenossen beider Confessionen wird für das Jahr 1863 die Herausgabe eines Organs für das evangelische Leben in Oesterreich vorbereitet. Die Zeitschrift, für welche der Titel „Protestantische Blätter" gewählt wurde, soll weder eine Kirchenzeitung (bloßes Theologen und Pastoren-Blatt) noch lediglich Erbauungsblatt sein, sondern ein Sprechsaal für die ganze Gemeinde, zur Verständigung, zur Kräftigung und Entwickelung des kirchlichen Lebens, zur Erörterung der praktischen Bedürfnisse und Interessen. Es sollen dabei namentlich die Beziehungen der verschiedenen kirchlichen Organe zu einander, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, die Liturgie-, Katechismus- und Gesangbuchs-Angelegenheit, die Schule, die wünschenswerthe Union beider Schwesterkirchen, die Vermittelung der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart in's Auge gefaßt werden. Andern Confessionen gegenüber sich unfruchtbarer Polemik enthaltend, sollen die Protestantischen Blätter der freien Forschung des Protestantismus keine Schranken setzen, vielmehr selbst ebenso gegen die Umkehr der Wissenschaft, gegen jede gesetzliche Aeußerlichkeit eines sich unfehlbar dünkenden Kirchenthums protestiren, wie gegen den glaubenslosen Radikalismus. (Wien. Z.)

Aus der Schweiz, 4. Jan. Auf dem Brünig ist in Folge großen Schneefalles die neue Straße selbst für Schlitten gesperrt.

St. Gallen, 8. Jan. Der Sturm, welcher in den letzten Tagen, besonders vorgestern, in unserer Gegend wüthete, hat an vielen Orter bedeutenden Schaden angerichtet. Eine Menge von Gebäuden wurde theils stark beschädigt, theils ganz niedergerissen. In einigen Wäldern sollen Hunderte von Bäumen entwurzelt oder zerschlitzt am Boden liegen. In der Nähe von St. Georgen wurde ein Stadel umgeworfen und 2 Stück Vieh erschlagen. Vielfach wurden auch die Telegraphenleitungen beschädigt. (S. M.)

Von der polnischen Grenze, 5. Jan. In Warschau ist es wieder zu großen Excessen gekommen, denn am Neujahrstage ist ein Polizeikommissär von einem Manne, der als Aufseher bezeichnet wird, mit einem Säbel am Kopf und Arme schwer verwundet worden und auch der Polizeimeister v. Lengbusch hat einen Hieb in's Gesicht bekommen. Der Thäter ist verhaftet. Aus Kaminiet Podolski wird geschrieben, daß fünf jüdische Kaufleute, die sich als Deputation zu dem Kreismarschall Czerwinski begeben und auch den Fürsten Sanguszko begrüßt hatten, um ihr Einverständniß mit der Adelsagitation auszudrücken, nach Sibirien verbannt und abgeführt worden sind. Desgleichen ist der angesehene Banquier Szapira nach Ekatarinoslaw verbannt worden.

— Der Gutsbesitzer Zaremba, weil er zwei Geldeinnehmer des Centralkomites verhaftet und an die Behörden übergeben hatte, bei seiner Rückreise im Wald überfallen und aufgeknüpft worden.

Garibaldi hat unmittelbar nach der Ankunft auf Caprera folgende Zeilen an seinen Freund, den Marchese Pallavicino gerichtet: „Ich gehöre auf's Neue mir selber an; ich habe alle mir zugefügte Unbill vergessen. Grüßen sie alle theuren Freunde in meinem Namen; sagen Sie ihnen, daß ich fühle, daß die Stunde der Befreiung bald schlagen wird, und daß ich ewig der Ihrige bin. Der Anblick meiner Insel gab mir neue Kraft, und ich hoffe einen recht heiteren Winter hier zuzubringen".

Italien ist stiller geworden, schläft aber nicht. Es ist sehr beachtenswerth, daß die Regierung selber mit der Errichtung und vollständigen Durchführung von 220 Bataillonen Nationalgarde sich sehr beeilt. Der Gedanke gehört ursprünglich Garibaldi an.

Newyork, 27. Dez. Es sind großartige Unterschleife entdeckt worden, die von den Lieferanten der Regierung verübt wurden.

Herzog Ulrich von Württemberg.

Historische Erzählung von Theodor Griesinger.

(Fortsetzung.)

Inzwischen war Frau Elisabeth von ihrem langen Aufenthalte in Zweibrücken und Bitsch wieder nach Nürtingen zurückgekehrt und aus der frohen Miene des Grafen Eberhard im Bart konnte man schließen, daß sie ihm keine ungünstige Nachrichten gebracht habe. Damit aber schien letzterer noch nicht zufrieden zu sein, sondern er sandte gleich darauf einen geheimen Botschafter nach Straßburg an den Ritter Niclas von Baden, den Bruder des Markgrafen gleichen Namens. Dieser Ritter Niclas war übrigens kein Anderer, als der Comthur des Johanniterordenshauses zum grünen Wörth in Straßburg, dessen Mitglied Graf Heinrich von Mömpelgard war. Auch dieser Bote kam allem Anschein nach mit froher Botschaft zurück, denn die früher so besorgten Mienen des Grafen Eberhard wurden immer heiterer und klarer. Und als nun vollends gar der Ritter Georg von Ehingen und der Doktor Vergenhans mit einer guten Antwort des Papstes zurückkamen, da strahlte das Gesicht des edlen Herrn von lauter Jubel und er sank in seinem Geheimzimmer auf seine Kniee nieder und dankte Gott inbrünstig für die viele Güte und Gnade, so Er ihm auch in diesem Falle erwiesen. Gleich darauf gab er Befehl zu einer Reise, die er zu seinem vielgeliebten Vetter, dem Johanniterritter Graf Heinrich von Württemberg und Mömpelgard, unternehmen wolle.

Es war im Spätherbst des Jahres 1484, als Graf Eberhard im Bart mit einem kleinen, aber auserlesenen Gefolge die Stadt Stuttgart verließ und der alten Reichsstadt Straßburg zuritt. Nicht weniger als neun lange Monate hatte er gebraucht, um alles Das ins Werk zu setzen, was er sich seit der letzten Unterredung mit seinem Vetter auf dem Wege nach Denkendorf vorgesetzt hatte. Jetzt aber mußte die Sache zu einem gedeihlichen Ende kommen, wenn ihn nicht alle Umstände trügten. Die Hofleute wunderten sich, wie der Graf um diese Zeit eine Reise antreten möge, denn das Wetter war gar nicht einladend; im Gegentheil, der Himmel ergoß sein Füllhorn des Regens im vollen Maße, und die Wege erschienen dadurch unergründlich, Allein was kümmerte den Grafen Eberhard solch äußerliches Hinderniß, da es sich um Erfüllung einer Pflicht gegen sein Land und gegen sein Haus handelte! Wohlgemuth ging es vorwärts, sonder Rast und Ruh, und am dritten Tage kam er mit den Seinigen glücklich mit der Fähre über den Rhein nach Straßburg, denn eine Brücke führte damals noch nicht hinüber. Sie lenkten ihre Rosse nicht erst in eine Herberge in der Stadt, sondern ritten sogleich dem Johanniterhause zum grünen Wörth zu. Es war dieß aber weniger ein Haus, als vielmehr eine starke Burg innerhalb der Ringmauer der Stadt, wohl mit Zinnen und Laufgräben versehen und aus vielen festen Gebäulichkeiten bestehend.

Fast schien es, daß Graf Eberhard vorher geheime Botschaft von seiner Ankunft gesandt habe, denn als der Thorwächter über der Zugbrücke in sein Horn stieß und den vornehmen Besuch ankündigte, da war der Commenthur Niclas von Baden im Augenblicke bereit, seinen hohen Gast zu empfangen. Beide Herren, sowohl Eberhard im Bart, als der Commenthur Niclas schüttelten sich die Hände als alte Bekannte, obgleich sie sich von Antlitz heute zum ersten Male sahen, und begrüßten sich gegenseitig, wie es Personen von fürstlichem Geblüte zu thun geziemt.

„Er weiß noch nichts"? fragte Graf Eberhard im Bart leise, als die üblichen Höflichkeiten gewechselt waren.

„Keine Sylbe", entgegnete Niclas von Baden lächelnd. „Unser Ordensgelübde gebietet uns Schweigen, wo Reden nicht am Platze ist. Ihr werdet ihn durchaus überraschen, mein Herr Graf. Erlaubt, daß ich Euch in mein Haus geleite".

Graf Eberhard stieg vom Pferde, wie sein ganzes Gefolge. In diesem Augenblicke aber stürzte Graf Heinrich in den Hof, wo die fremden Gäste hielten, und gleich hinter ihm drein kam sein vertrauter Marschall, Willibald von Sperberseck.

„Der heilige Johannes segne mich", rief der Erstere schon von weitem, „was führt dich hierher, mein Herr Vetter? Du würdigest unsere arme Clause mit deinem hohen Besuche"?

„Hoho"! entgegnete Graf Eberhard lustig; „da kommt mein Vetter und fragt mich nach dem Grund meines Kommens, und heißt mich vor lauter Verwunderung nicht einmal willkommen. Als ob man nicht aus purer Sehnsucht, seine Verwandten zu begrüßen, einen Ritt hierher machen könnte"!

Hierüber aber schüttelte Graf Heinrich den Kopf. „Der Eberhard im Bart macht keine Lustritte, um einen armen Vetter zu besuchen", sagte er. „Dafür ist seine Zeit gemessen und er selbst zu beschäftigt. Aber sei dem, wie ihm wolle, ich heiße dich herzlich willkommen und danke dir für deine Güte, daß du den in seinen Klostermauern begrabenen Vetter noch nicht ganz und gar vergessen hast.

„Ei, da ist ja auch dein Marschall, dein treuer Willibald von Sperberseck„! sagte jetzt Graf Eberhard. „Herzlich willkommen, mein tapferer Kämpe. Rüste dich nur auf morgen frühe, denn ich bin gekommen, deinen Herrn, den Grafen Heinrich, auf einige Tage seiner Clause zu entführen und auf das Stechen in Worms mitzunehmen, das am 2. November dort stattfinden soll. Da wird wohl der junge Ritter von Sperberseck nicht zurückbleiben, sondern sich viel lieber neue Lorbeeren erwerben wollen".

Unter solchen Gesprächen beraten sie das Ordenshaus, wo dem edlen Gaste die seiner hohen Würde angemessenen Gemächer angewiesen wurden. Einige Zeit darauf rief die Glocke zum Abendimbiß im großen Speisesaale, und so hoch und herrlich es auch sonst im Johanniterhause zum grünen Wörth in Straßburg herzugehen pflegte, so war dieser Abend doch einer der fröhlichsten, der dort gefeiert wurde. Nur Graf Heinrich war nicht recht zur Freude zu bewegen. Immer und immer wieder schaute er auf seinen Vetter, den Grafen Eberhard, und konnte sich seinen Besuch mit einem bloßen Vergnügungsritte zu einem Preisstechen in Worms nicht recht zusam-

menreimen. Doch sprach er kein Wort, sondern sah blos träumerisch vor sich nieder. Erst spät in der Nacht war das Gelage aufgehoben und Graf Eberhard im Bart war einer der Letzten, der sich erhob, ganz im Widerspruche mit seiner sonstigen Gewohnheit. Auch nahm er das Geleite seines Vetters Heinrich in seine Schlafgemächer nicht an, sondern ließ sich von dem Comthur selbst vorleuchten, eine Ehre, die nur regierenden Fürsten erwiesen zu werden pflegte. Nicht minder fiel dem Grafen Heinrich auf, daß dann der Vorsteher des Ordenshauses wohl noch eine gute Stunde bei seinem Herrn Vetter eingeschlossen blieb, um sich insgeheim mit ihm zu besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

** Um deutschen Gewerbefleiß zu Ehren zu bringen, hat auch mancher kleine deutsche Gewerbtreibende sich an der Industrie-Ausstellung in London betheiligt. Die Resultate waren aber, wie immer neue Beispiele zeigen, wenig ermuthigend: Die Engländer haben dabei Geschäfte gemacht, nicht die Deutschen. Z. B. Einem wenig bemittelten Handwerker in U., der für ungefähr 19 Thlr. Waare in London ausgestellt hatte, wurde für Oeffnen, Auspacken, Aufbewahren der Kiste eine Rechnung von 17 Thlr. 10 Sgr. zugesandt. Da die Waaren für die Bezahlung haften, so verfallen viele Gegenstände deutschen Fleißes fremder frivoler Behandlung. Freilich ist damit auch die Erfahrung bezahlt, daß ein Handwerker ꝛc. in seinem kleinen Kreise als tüchtig gelten kann, ohne daß er Anspruch darauf hat, auf dem großen Markte als Mitbewerber aufzutreten.

** Einige Dienstmädchen vom Lande, die ihr Herr nach London geschickt hatte, um sie die Ausstellung sehen zu lassen, erzählten nach der Rückkehr: „O, es war alles wunderschön, aber das Merkwürdigste war doch die arme Dame, Sir, die in Stein verwandelt war, weil sie Stockfisch mit Klößen aß". Sie meinten die Venus von Gibson. „Wer hat euch das gesagt"? fragte der Herr. „O Sir", war die Antwort, „der Polizeimann selbst, der in der Ausstellung steht. Er hat die Dame selbst nie gesehen, aber er hatte einen Freund, der ihre Mutter recht gut gekannt hat. Und die Geschichte ist ganz wahr". So erzählt das Glocester Journal.

** Von Archangel meldet man die Ankunft des Kapitäns Gruſenstern, den man auf der in's nördliche Eismeer zum Zwecke der Erforschung des Weges nach der Mündung des Jenissei unternommenen Expedition für verunglückt gehalten hatte. Das Schiff „Jermack" blieb im Eise stecken. Gruſenstern mußte wenige Meilen von der Jenisseimündung, mit dem Nothwendigsten versehen, von Scholle zu Scholle springend, mit allem Entsetzlichen des hohen Nordens kämpfend, das Land zu erreichen suchen. Nach unendlichen Mühsalen und fast zu Tode ermattet, gelangte er mit seinen Gefährten an's Ufer und stieß auf eine Schaar Samojeden, die anfangs vor den seltsamen Fremdlingen entsetzt flohen, durch den Dolmetscher jedoch zum Verständniß gebracht, die Ermatteten gastlich aufnahmen und endlich weiter beförderten. So sind denn Alle, theils zu Fuß, theils mit Hunden, Rennthieren und Pferden, wohlbehalten in Archangel angelangt.

** Die durch den Tod erledigte Stelle eines Scharfrichters bei dem Grazer Landesgerichte ist besetzt worden. Unter mehreren Bewerbern hat derjenige den Vorzug bekommen, welcher sich ausgewiesen hat, daß er bereits 135 arme Sünder mittelst Stranges glücklich in's Jenseits befördert hat.

** Gerade zum Neujahr erhielt der brave Lehrer in Uffenheim (Baiern) einen Brief aus Californien, öffnete, las ihn und weinte Freudenthränen. Ein ehemaliger Schüler hatte den Brief geschrieben, er dankte seinem Lehrer für die Mühe und Sorge, die er ihm jahrlang gewidmet hatte und legte 100 Gulden bei. Jetzt erst weiß ich, schrieb er, was ein tüchtiger Lehrer werth ist und bat, das Rezept wiederholen zu dürfen. Der dankbare Schüler war — ein Jude!

Mittwoch:

Kämpf.

Winnenden. Naturalienpreise vom 8. Januar 1863.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niederste. fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	5	53	—	—
„ Dinkel . . .	4	8	4	3	3	58
„ Haber	2	56	2	51	2	49
1 Simri Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	1	48	—	—	—	—
„ Gerste. . . .	1	12	1	8	—	—
„ Roggen . . .	1	24	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	6	1	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	20	1	12	—	—
„ Welschkorn .	1	20	1	12	—	—
„ Erbsen . . .	1	40	1	32	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 10 Januar 1863.

Fruchtgattungen.	Höchste fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niederste. fl.	kr.
1 Centner Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt .	4	—	4	—	4	—
„ Gerste . . .	3	48	3	37	3	30
„ Dinkel . .	4	26	4	19	4	6
„ Haber . . .	3	—	2	58	2	48

Gold-Cours.

Frankfurt, den 10. Januar 1863.

Pistolen	9 fl. 37	—38	kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 55½	—56½	kr.
Holl. 10 fl.-Stücke . . .	9 fl. 44	—45	kr.
Rand-Dukaten	5 fl. 32½	—33½	kr.
20 Frankenstücke	9 fl. 21	—22	kr.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl. 44	—48	kr.
Pr. Kassenscheine	1 fl. 44 7/8	—45⅛	kr.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Heinrich's Wittwe.

Abonnementspreis: vierteljährlich 38 kr., halbjährl. 1 fl 15 kr., jährlich 2 fl 30 kr.

Murrthal-Bote.

Erscheint: Montag, Mittwoch u. Freitag. Insertionsgebühr: Raum der Zeile 2 kr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 6 Mittwoch den 14 Januar **1863.**

Amtliche Bekanntmachung.

Stuttgart.

Die Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg

erbietet sich auch in diesem Jahre wieder, Weinbergbesitzern, welche die Absicht haben, ihre Weinberge oder einen Theil derselben mit edlen Rebsorten zu bepflanzen, und deren Weinberge so gelegen sind, daß ein guter Erfolg erwartet werden kann, die hiezu erforderlichen Schnittlinge in ermäßigten Preisen anzuschaffen.

Die Anschaffung dehnt sich auf folgende Sorten aus und empfiehlt die Gesellschaft insbesondere:

1) den weißen Rißling für vorzügliche Lagen mit warmen Böden zur reinen Bestockung in größerer Ausdehnung, für gute mittlere Lagen und in die milderen Gegenden des Landes zur Bestockung einzelner, günstig gelegener Schrannen und Gelände;
2) den weißen Burgunder und Frachmostgutedel für mittlere, geschützte Lagen, hauptsächlich mit lehmhaltigen Böden;
3) den blauen Clevner, den schwarzen Burgunder und die Bodenseetraube (großer schwarzer Burgunder) zu Erzeugung guter rother Weine in alle geschützten Lagen mit fruchtbarem Boden.

Die Schnittlinge, deren die K. Hofdomänenkammer wieder eine größere Anzahl, namentlich Rißlinge, in dankenswerther Weise unentgeltlich angeboten hat, werden so viel als möglich von inländischen Weinbergbesitzern, welche durch die gute Beschaffenheit ihrer Weinberganlagen für gute, reine Waare Bürgschaft geben, im Uebrigen aus benachbarten, best renommirten Gegenden mit größter Vorsicht bezogen. Die Gesellschaft trägt für schnelle, womöglich directe Versendung Sorge.

Die Schultheißenämter der weinbautreibenden Orte werden ersucht, Gegenwärtiges den Weingärtnern und Weinbergbesitzern bekannt zu machen und dieselben, soferne sie die Vermittlung der Gesellschaft in Anspruch nehmen wollen, zur Angabe aufzufordern und zu verzeichnen:

a) welche der obigen Rebsorten, in welcher Zahl und zu welchem Preise sie dieselben, unter Voraussetzung gesunder, unvermischter Waare, welche unter Umständen von Sachverständigen geprüft wird, zu liefern geneigt wären;
b) von welchen Sorten und wie viele Schnittlinge sie zu erhalten wünschen.

Diese beiderlei Verzeichnisse wollen die Schultheißenämter sodann baldmöglichst den ihnen vorgesetzten Königl. Oberämtern übergeben, welche gebeten werden, solche wie bisher, mit den sich etwa ergebenden Bemerkungen begleitet, vor dem 24. Februar dieses Jahres hieher einzusenden, auch werden die letzteren ersucht, die geeignete Bekanntmachung in den Lokalblättern zu erlassen.

Den 7. Januar 1863.

Für den Gesellschafts-Ausschuß:
Der Vorstand: Dr. Kurr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Forst Lorch. Revier Gschwend.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

An folgenden Tagen dieses Monats Januar werden im Schlag Dietenberg mit Einschluß einigen Scheidholzes in anzrenzenden Waldbistrikten öffentlich versteigert:

I. Am Montag den 19.
Tannen: Sägholz 16—48' Länge, 9 bis 13" mittl. Durchm. 11 Stämme. Langholz 50—65' L., 5—10" Ablaß 27 Stämme. Spaltholz: ¼ Klafter Scheiterholz: Buchen 83¼ Kl. Tannen 21½ Kl.

II. Am Dienstag den 20.
Buchen: Prügel 41¾ Kl. Tannen: Prügel 4 Kl. Anbruchholz 25½ Kl. Nadelreisstreu 2⅝ Fuder.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr auf dem Waldhaus bei Gschwend. Der Schlag zunächst der Staatsstraße von Gschwend nach Kirchenkirnberg ꝛc.

Lorch den 9. Januar 1863.

K. Forstamt.
Dietlen.

22 Backnang.

Loh- und Sägmühle-Verpachtung.

Die Besitzer sind gesonnen, ihre in der Thauß gelegene bestens eingerichtete Loh- und Sägmühle auf mehrere Jahre zu verpachten, und laden hiemit die Liebhaber auf

Montag den 2. Februar 1863,
Nachmittags 2 Uhr

in Krone ein.

Auswärtige Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.